

Eckard Michels

FREM DEN LEGION

Geschichte und
Gegenwart einer
einzigartigen
militärischen
Organisation

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Jean-Noël Hacault (1946–2020) gewidmet, der als Schwager und französischer Soldat
das Interesse am Militär unseres Nachbarlandes weckte



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2020
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Satz: Bernadette Grohmann, Röser MEDIA, Karlsruhe
Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN Print: 978-3-451-38533-9
ISBN E-Book: 978-3-451-82119-6

Inhalt

Einführung	9
-------------------------	----------

1. Unsichere Anfänge: Die Gründungsjahrzehnte der Fremdenlegion und die Ausprägung ihrer Eigenarten (1831-1871)

Das Jahr 1830	17
Die Gründung der Fremdenlegion und ihre Statuten	21
Das Personal der Gründungsjahre	32
Söldner und Wehrpflichtige	35
Leben und Sterben in Algerien	43
Abtretung an Spanien	50
Die Unterwerfung Algeriens und die Profilierung der „neuen“ Legion	55
Einsatz auf der Krim und in Oberitalien	68
Die Intervention in Mexiko und das Gefecht von Camerone	72
Erster Einsatz in Frankreich: 1870/71	81

2. Kolonialer Stoßtrupp und deutsch-französisches Streitobjekt (1871-1914)

Die Folgen der Niederlage	87
Auffangbecken für die verlorenen Söhne der Nation	90
Tonkin, Dahomey, Madagaskar: Das Zeitalter des Hochimperialismus und die Kolonialfeldzüge der Legion	93

Die Legion um 1900: Stärken und Schwächen, Alltag und Mythen	109
„Weiße“ und „farbige“ Kolonialtruppen	116
Marokko	123
Kampagnen in Deutschland	134

3. Bewährungsprobe: Im Ersten Weltkrieg (1914–1918) 147

Die Fremdenlegion am Vorabend des Ersten Weltkrieges	147
Ausländische Kriegsfreiwillige für die Westfront	149
Stellung halten in Nordafrika	161

4. Vergrößerung, Innovation und neue Herausforderungen: Die Zwischenkriegszeit (1919–1939). 169

Der geschwächte Sieger	169
Neue Anreize, günstige Rahmenbedingungen und zu viele Deutsche:	
Die Rekrutierungen in den 1920er und frühen 1930er Jahren	171
Kino und eine Kopie	180
Ausbau, Zentralisierung, Innovation und Tradition: Die Fremdenlegion entwickelt sich zum Korps	187
Militärische Einsätze in der Zwischenkriegszeit	197
Herausforderung durch das NS-Regime	205

5. Gespaltenes Frankreich, gespaltene Legion: Im Zweiten Weltkrieg (1939–1945). 215

Gebremste Mobilisierung: Kriegsfreiwillige für die Legion 1939/40	215
Einsatz in Norwegen und „Schlacht um Frankreich“	223
Kollaborieren oder kämpfen?	226
Auslieferung, Repatriierung, Asyl	232
Vom „Bruderkrieg“ in Syrien zum gemeinsamen Feldzug in Nordafrika	236
„Wiedervereinigung“ und Aufrüstung	243
Rückkehr nach Europa	248
Die Fremdenlegion in den beiden Weltkriegen	252

6. Imperiale Rückzugskämpfe (1945-1960).....255

Das französische Kolonialreich am Ende des Zweiten Weltkriegs	255
Der Weg in den Indochina-Krieg	257
Ein Zufluchtsort für Nazis und Kriegsverbrecher? Der Wiederaufbau der Fremdenlegion ab 1945	263
Der Indochina-Krieg: „Schmutzig“, aber „attraktiv“	273
Fremdenlegionäre und andere Soldaten des Expeditionskorps	281
Kriegswende im Indochina-Krieg und Personalwechsel in der Fremdenlegion	285
Blutiges Finale: Die Schlacht um Dien Bien Phu	297
Von einem Krieg zum nächsten	308
Die Schlacht um Algier	314
Frankreichs militärische Situation in Algerien stabilisiert sich	318
Der „Rückführungsdienst für Fremdenlegionäre“	323
De Gaulles Rückkehr an die Macht und die „Challe-Offensive“	329

7. Krisen und Neuerungen, Chancen und Grenzen eines militärischen Modells (1960-heute).....335

Militärputsch in Algerien	335
Das Ende der Fremdenlegion?	343
Auf der Suche nach neuen Standorten	346
Postkoloniale Neuerungen und Krisen	351
Die Fremdenlegion seit dem Ende des Kalten Krieges	369
Ein militärisches Modell mit Zukunft?	384

Die Fremdenlegion einst und jetzt393

Die Anwerbung von Ausländern als Soldaten	393
Die Rolle der Fremdenlegion im französischen Heer	395
„Legio Patria Nostra“	401
Fremdenlegionäre einst und jetzt	404

Anmerkungen	411
Auswahlbibliografie	445
Benutzte Archive	455
Abkürzungen und Glossar	457
Bildnachweis	463

Einführung

Frankreich leistet sich als einzige westliche Demokratie alljährlich ein aufwendiges öffentliches Militärspektakel. Am 14. Juli, dem Nationalfeiertag, gibt es eine große Parade auf dem Pariser Prachtboulevard Champs-Élysées, die der Staatspräsident abnimmt. Der Beifall der Zuschauer schwillt meist dann an, wenn die Abordnung der Fremdenlegion vorbeidefilert. Ihre Vorhut aus bärtigen, mit einer Lederschürze bewehrten, altertümlich wirkenden Axtträgern, das verlangsamte Marschtempo von 88 Schritten pro Minute anstatt der sonst in der französischen Armee üblichen 120 sowie die auffälligen weißen Képis verdeutlichen schon äußerlich den Sonderstatus der Fremdenlegion im Gefüge der Streitkräfte. Die Pariser applaudieren der Formation nicht nur wegen ihres ungewöhnlichen Aufzuges. Entscheidender ist, dass Mannschaften und Unteroffizierskorps der 1831 gegründeten Elitetruppe mehrheitlich aus Ausländern bestehen. Für viele Franzosen ist die Fremdenlegion ein Ausdruck dafür, dass ihre Nation seit der Revolution von 1789 mit den Idealen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit gleichsam zur Heimat der ganzen Menschheit geworden sei. Als Auffangbecken für die Verfolgten und Gescheiterten aller Länder gewähre die Fremdenlegion Männern ungeachtet ihres Vorlebens eine Zuflucht. Nach einigen Jahren des entbehrungsreichen Dienstes unter der Trikolore biete ihnen Frankreich die gesellschaftliche Rehabilitation oder gar die Einbürgerung. Nur in Frankreich als Wiege der Menschenrechte und Nation mit einer universellen humanitären Mission sei daher eine einzigartige Institution wie die Fremdenlegion denkbar, in

der Hunderttausende von Ausländern trotz geringem Sold tapfer auf vier Kontinenten für ihr Ersatzvaterland gekämpft hätten.¹



Die Fremdenlegion paradiert am 14. Juli 2012 auf den Champs-Élysées

Die Fremdenlegion beteiligte sich unter anderem an der Eroberung Algeriens im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts. Sie kämpfte in den 1860er Jahren in Mexiko und leistete einen wichtigen Beitrag zur Unterwerfung Marokkos im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. Sie nahm an den Schlachten an der Westfront im Ersten Weltkrieg und an den militärischen Operationen in Europa, Afrika und im Nahen Osten im Zweiten Weltkrieg teil. Die Fremdenlegion kam in den Dekolonisationskriegen Frankreichs nach 1945 in Vietnam und Algerien prominent zum Einsatz. 1991 schickte sie mehrere Regimenter in den Golfkrieg gegen den Irak. Von 2002 bis 2012 operierten ihre Soldaten in Afghanistan. Seit 2013 kämpfen sie in der Sahel-Zone gegen den westafrikanischen Arm von Al-Qaida. Allerdings stellten die fast 700 000 Soldaten, die seit 1831 in der Fremdenlegion gedient haben, stets nur eine Minderheit der französischen Truppen in allen militärischen Konflikten des Landes.

Trotzdem ist die Fremdenlegion, die heutzutage rund 9000 Soldaten zählt, seit Beginn des 20. Jahrhunderts international eine der bekanntesten militärischen Formationen, in Frankreich eher verherrlicht, im deutschsprachigen Raum eher verabscheut. Zum berühmt-berüchtigten und mythenträchtigen Ruf der Fremdenlegion haben vornehmlich drei Gründe beigetragen. Erstens können Männer in ihr in einem gewissen Maße für die Dauer des Dienstes unerkannt und gegen die Außenwelt abgeschirmt abtauchen. Das Personal der Fremdenlegion beflügelt daher seit mehr als einem Jahrhundert grenzübergreifend die Fantasie. Je nach Standpunkt hat man die Legionäre für verwegen, geheimnisvoll, selbstlos, entwurzelt, gescheitert, unberechenbar, verräterisch, brutal oder kriminell angesehen. Zweitens galt der Kriegsdienst unter fremder Fahne im 19. und 20. Jahrhundert angesichts der in Europa dominierenden nationalen Heere aus Wehrpflichtigen als nicht mehr zeitgemäß. Die Fremdenlegion als Söldnertruppe von Ausländern erschien noch in den 1980er Jahren wie ein kurioses, moralisch fragwürdiges Überbleibsel aus einer eigentlich überwundenen Epoche der Militärgeschichte.² Drittens setzten sich ihre Mannschaften und Unteroffiziere bis in die 1960er Jahre ausschließlich aus Europäern zusammen, sodass die Institution stets mit einem besonderen Interesse in Frankreichs Nachbarländern rechnen konnte, welche die Legionäre für scheinbar exotische Kriegsschauplätze lieferten. Für die viel zahlreicheren französischen Kolonialtruppen, die sich entweder aus Franzosen oder aus den Bewohnern der Kolonien in Afrika und Asien rekrutierten, interessierte sich hingegen niemand.

Die Fokussierung auf die „weiße“ Fremdenlegion während der Eroberung eines umfangreichen französischen Kolonialreiches zwischen 1880 und 1934 und dessen letztlich vergeblicher Verteidigung nach 1945 gegen die Befreiungsbewegungen der Afrikaner und Asiaten führte hierzulande zu dem falschen Eindruck, Frankreich habe seine überseeischen Kriege vor allem mit Ausländern und dabei insbesondere mit Deutschen geführt. Am Vorabend des Ersten Weltkrieges, auf dem Höhepunkt der kolonialen Rivalität zwischen den europäischen Großmächten, gab es eine regelrechte Legionshysterie in Deutschland. Sie schlug sich in einer Flut von gegen die Institution gerichteten Broschüren, Büchern, Zeitungsartikeln, öffentlichen Vorträgen, Parlamentsanfragen und Theaterstücken nieder. Auch

in der Zwischenkriegszeit und in den beiden Jahrzehnten nach 1945 hat die Fremdenlegion die deutsche (wie auch die Schweizer) Öffentlichkeit wegen der vermeintlich hohen Zahl von oftmals minderjährigen Landsleuten in der Söldnertruppe immer wieder beschäftigt und Neugier wie Ängste geschürt.³

Ungeachtet aller Übertreibungen und Verzerrungen bei der Behandlung des Themas Fremdenlegion in der hiesigen Öffentlichkeit ist die Tatsache, dass zwischen 1945 und 1962 etwa 50 000 Deutsche in ihren Reihen erst im Indochina- und dann im Algerienkrieg kämpften, einige Tausend von ihnen fielen und sie ihrerseits Zehntausende von Asiaten und Nordafrikanern töteten, mehr als eine zeitgeschichtliche Fußnote. Die Erinnerung an diesen blutigen Aspekt der deutschen (und in geringerem Maße der Schweizer und österreichischen) Nachkriegsgeschichte ist im letzten Vierteljahrhundert durch zahlreiche Memoiren von Legionsveteranen wieder geweckt worden. Die Männer, die in ihrer großen Mehrheit den Jahrgängen zwischen 1925 und 1945 angehören, wollten an ihrem Lebensabend über ihre Erlebnisse in den „schmutzigen“ Dekolonisationskriegen Frankreichs Rechenschaft ablegen. Außerdem hat das historische Phänomen in unserer Sprache überlebt: Die Medien bezeichnen noch gelegentlich deutsche Spieler in ausländischen Fußballvereinen als Fremdenlegionäre.

Abgesehen von dieser zeitgeschichtlichen und semantischen Dimension ist die Beschäftigung mit der Fremdenlegion seit dem Ende des Kalten Krieges aktueller denn je. Als Ausländertruppe von Berufssoldaten erscheint sie nicht mehr wie ein Anachronismus, sondern eher wie eine zeitgemäße Antwort auf die personellen Probleme westlicher Streitkräfte. Andere wichtige NATO-Staaten greifen inzwischen ebenso auf ausländische Soldaten für die überseeischen „neuen“, „asymmetrischen“ Kriege der Gegenwart zurück,⁴ weil es für diese Einsätze an geeigneten eigenen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen fehlt. Außerdem scheinen Fremdenlegionäre im 21. Jahrhundert als vornehmlich materialistisch motivierte Individualisten ohne Ideale angesichts des (Werte-)Wandels westlicher Gesellschaften besser zum beruflichen Selbstverständnis des Militärs zu passen als in den vorangegangenen zwei Jahrhunderten, in denen in Europa das Ideal des pflichtbewussten und patriotischen Bürgersoldaten dominierte.

Die Fremdenlegion blickt auf eine lange, außergewöhnliche Geschichte zurück und hat in deren Verlauf ein eigenwilliges, stolz nach außen getragenes Traditionsbewusstsein und eine Expertise im Umgang mit ausländischen Soldaten entwickelt. Sie erscheint wie ein abgeschlossener militärischer Mikrokosmos mit einem Hauptquartier, eigenen Rekrutierungsbüros und Ausbildungskompanien für Mannschaften und Unteroffiziere, einem Alters- und Ferienheim und einem weltweiten Netz von Veteranenvereinigungen. Daher verfügt sie (beziehungsweise Frankreich) einerseits über ein Alleinstellungsmerkmal und einen gewissen Wettbewerbsvorteil auf dem zunehmend globalisierten militärischen Arbeitsmarkt des 21. Jahrhunderts. Andererseits zeigt eine gründliche Beschäftigung mit der durchaus krisenreichen Geschichte der Fremdenlegion, dass sie für Frankreich immer wieder erhebliche Probleme militärischer wie politischer Art aufgeworfen hat. Der nüchterne Blick des Historikers auf die Vergangenheit der Formation offenbart somit deutlich die Grenzen dieses militärischen Modells. Er kann helfen, der Versuchung zu widerstehen, aus dem Phänomen Fremdenlegion voreilige Schlüsse für die gegenwärtigen sicherheitspolitischen Herausforderungen des Westens zu ziehen.

Wegen der Besonderheiten der Fremdenlegion, ihrer grenzüberschreitenden Berühmtheit und ihrer bald 200-jährigen Existenz herrscht vor allem in Frankreich, Großbritannien und den USA kein Mangel an Darstellungen zu ihrer Geschichte. Sie tendieren zu einer Verherrlichung der Institution wie auch der französischen Militär- und Kolonialgeschichte insgesamt. Das liegt daran, dass diese Bücher häufig von ehemaligen Soldaten der Legion beziehungsweise ihr nahestehenden Autoren mit militärischen Neigungen oder Erfahrungen stammen. Sie bieten dem Leser in der Regel eine Abfolge heroisierender Schilderungen der Feldzüge und Gefechte der Söldnertruppe. Dabei stehen zumeist deren französische Offiziere und nicht die stets als treu und aufopferungsbereit geschilderten ausländischen Mannschaften und Unteroffiziere im Vordergrund.⁵ Eine zweite Kategorie von Büchern, die sich insbesondere im deutschen Sprachraum findet, stellt die Formation ebenso eindimensional als menschenverachtende, auf Zwang basierende und mit unlauteren Methoden rekrutierende Institution dar. In dieser bis 1945 zumeist antifranzösischen, nach 1945 eher antikolonial oder antimilitaristisch motivierten Literatur dominieren vermeintlich

sadistische Vorgesetzte, unter denen die Fremdenlegionäre leiden mussten und die Gewaltexzesse gegenüber der außereuropäischen Zivilbevölkerung duldeten oder anordneten. Dieses Genre ist außerdem gespickt mit der Beschreibung von Fluchtversuchen der Soldaten aus der vermeintlichen „Hölle“ der Fremdenlegion. Weder Verklärung noch Verdammung tragen jedoch zum tieferen historischen Verständnis des Phänomens bei.

Die meisten Darstellungen zur Fremdenlegion verzichteten darauf, die Formation und ihre Soldaten in die größeren Zusammenhänge der französischen wie europäischen Politik-, Militär- und Kolonialgeschichte einzuordnen, so als hätte die Institution gleichsam losgelöst von diesen existiert und operiert. Die Geschichtsschreibung zur Fremdenlegion ist bislang meistens als eine Art Nabelschau betrieben worden.⁶ Ein geweiteter Blick hingegen offenbart, inwiefern die Formation überhaupt als Besonderheit im Vergleich zu anderen französischen wie europäischen (Kolonial-)Truppen anzusehen ist, über wie viel Freiraum sie innerhalb der französischen Armee verfügte oder ob sie in den Kolonien gewalttätiger vorging als andere Einheiten. Erst ein Blick über die Grenzen Frankreichs erklärt, warum sie im Verlauf des 20. Jahrhunderts internationale Berühmtheit erlangte, die wiederum auf Frankreich und die Legion zurückwirkte und nicht zuletzt das Überleben und Gedeihen der Institution mit sicherte. Außerdem bildet die Geschichte der Fremdenlegion, einer Fieberkurve gleichend, die politischen Umwälzungen und wirtschaftlichen Konjunkturen Europas im 19. und 20. Jahrhundert ab. Erst wenn man diese in der Darstellung berücksichtigt, wird deutlich, in welchem Ausmaß, aus welchen Motiven und für wie lange sich Männer bestimmter Nationalitäten, Sozial- oder Altersgruppen in gewissen historischen Situationen für die Fremdenlegion verpflichteten.

Nur eine auf einem breiten Fundament verschiedener Quellen basierende und sich nicht in der Nacherzählung militärischer Operationen erschöpfende Darstellung erklärt, warum Frankreich bis heute trotz gelegentlicher starker Zweifel an der Fremdenlegion festgehalten hat. Ein solcher Zugriff zeigt den Beitrag der Fremdenlegion zu den Kriegen Frankreichs im Vergleich zu dessen anderen Heeresformationen, und er seziiert die militärischen Stärken und Schwächen der Söldnertruppe in den jeweiligen Einsätzen. Die historische Analyse legt die Mechanismen und

Traditionen offen, welche die Fremdenlegion in den letzten zwei Jahrhunderten herausgebildet hat, um bestimmte Kategorien von Männern in Kriegs- wie Friedenszeiten anzulocken, langfristig an sich zu binden und zu mehr oder weniger effektiven Soldaten im Dienste Frankreichs zu formen. Sie zeigt ebenso, warum diese Methoden in manchen Situationen versagten und die Legionäre folglich ihre Verträge nicht erneuerten oder sogar vorher in großer Zahl desertierten. Eine intensive Beschäftigung mit der Geschichte der Fremdenlegion offenbart schließlich, dass entgegen ihren heutigen Bekundungen, sie sei eine multinationale Truppe, die jedem Bewerber vorurteilsfrei begegne, die Ausgrenzung bestimmter Ethnien und Religionsgruppen die Personalpolitik der Söldnertruppe während eines Großteils ihrer Existenz bestimmt hat und bis in die Gegenwart Schatten auf die Institution wirft.

